

Der Patriot

Ausgabe B

Herausg. 276 / Bankkonten: Kreissparkasse Büren Kont.-Nr. 56
Spar- u. Darlehnskasse Büren / Geschäftsstelle Büren, Adolf-Hitler-
Straße 13

Der Sinfeldbote

Bürener Zeitung

Heimatzeitung für den Kreis Büren



Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: Monatlich 2,01 RM, einschließlich 54 Pfa. Postgebühr. Einzelnummer 10 Pfa. Im Falle höherer Gewalt, (einschließlich Vorengebe), besteht kein Anspruch auf Lieferung und Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreis: 1 mm hoch 48 mm breit 5 Pfa., kleine Anzeigen nicht geschäftlicher Art bis 25 mm Höhe 4 Pfa., Textspalte 1 mm hoch und 68 mm breit 15 Pfa. Bei Kontur- und Zugszeichnungen erlischt jeder Anspruch auf Nachdruck. Gerichtsstand für beide Teile Amtsgericht Büren. Verlagsort: Lippstadt. Kostenl. Beilagen: u. a. Der illust. Sonntag - Am häusl. Herde

Nr 145 (1. Blatt)

Büren, Dienstag, 24. Juni 1941

46. Jahrgang

„Endlich kann ich offen sprechen“

Der Aufruf, mit dem der Führer am Sonntag dem deutschen Volke und der Welt mitteilte, daß sich zwischen dem Nordischen Eismeer und dem Schwarzen Meer eine gewaltige deutsche Ostfront im Norden mit finnischen, im Süden mit rumänischen Truppen verbündet, gegen Sowjetrußland in Bewegung gesetzt hat, beginnt mit einer Erinnerung an die englische Kriegserklärung vom 3. September 1939. Das ist kein Zufall. Denn alles, was seitdem und in den Jahren vorher geschehen ist, auch die große Entscheidung, die jetzt bekanntgeworden ist, gewinnt Gewicht und Rangordnung, Zusammenhang und letzte Erklärung aus dem zentralen Kerne des englischen Kriegsplanes gegen Deutschland. Was heute geschieht, kann nur deshalb als große Ueberraschung und Wendung erscheinen, weil entscheidende Zusammenhänge, die jetzt erst klargelegt werden können, der Öffentlichkeit verborgen bleiben mußten, solange für die verantwortliche Führung auch nur noch eine schwache Möglichkeit bestand, die Gegenläufe, die jetzt mit der Gewalt der Waffen ausgetragen werden müssen, durch friedliche Lösungen zu überbrücken. Nachdem aber die Entscheidung gefallen ist, war nun auch für den Führer die Stunde gekommen, in der er „endlich offen sprechen konnte. Sein Aufruf und die gestrigen im „Patriot“ veröffentlichte Note des Auswärtigen Amtes an die Sowjetregierung enthalten Tatsachen und Zusammenhänge, die viele Ereignisse seit dem Ausbruch des Krieges in einem ganz neuen Lichte erscheinen lassen. Aus dem Studium dieser beiden Dokumente geht klar hervor, daß die Entscheidung, die jetzt eine neue Phase des Krieges einleitet, von der deutschen Führung nicht willkürlich und mutwillig gefällt, sondern ihr durch die Entwicklung der Dinge selbst, durch die Politik der Sowjetregierung und durch das Zusammenwirken zwischen Moskau und London ausgezwungen worden ist. In diesem Zusammenhang hat sich alles nach durchsichtigen politischen Logik entwickelt. Am Ende dieser Entwicklung steht nicht eine Ueberraschung, sondern eine klare und notwendige Konsequenz.

Der Ausgangspunkt war und ist der englische Kriegsplan. Sein Kernstück war von Anfang an, schon lange vor dem Ausbruch dieses Krieges, die Einkreisung Deutschlands. Den Sowjetrussen war nach diesem Plane — genau wie dem zentralen Kugelpunkt im letzten Weltkrieg — eine wichtige Rolle zugewiesen. Noch kurz vor dem Ausbruch des jetzigen Krieges hat es so ausgesehen, als ob Sowjetrußland auch bereit sei, diese Rolle zu übernehmen. In diesem Augenblick hat der Führer einen klaren Entschluß gefaßt, das Spiel der Weltmächte zu durchkreuzen. Schon vorher hatte er offen vor aller Welt angekündigt, das nationalsozialistische Deutschland werde die Verluste der Einkreisung nicht ebenso passiv hinnehmen wie das Deutschland der Vorkriegszeit; es werde in der entscheidenden Stunde zu handeln wissen. Als kein Zweifel mehr daran erlaubt war, daß in London und Paris die Kriegsparteien die Führung an sich gerissen hatten, hat der Führer gehandelt. Das Ergebnis war der Pakt mit Moskau, der kurz vor dem Ausbruch des Krieges abgeschlossen und nach der Niederwerfung Polens noch ausgebaut und ergänzt wurde. Der Entschluß ist dem Führer, wie er selbst bezeugt, nicht leicht gefallen. Gleichwohl hat er alle Bedenken, die auf der Hand lagen, zurückgestellt. Er ging den einzigen Weg, der offen geblieben war, den Ring der militärischen, politischen und wirtschaftlichen Einkreisung zu sprengen. Aber damit waren die Motive der deutschen Rücklandspolitik keineswegs erschöpft. Sie waren nicht einer großen politischen Konzeption entsprungen, in der die Lebensinteressen Deutschlands und Sowjetrußlands eine dauerhaften Ausgleich finden sollten — trotz den fundamentalen Gegensätzen in der innerpolitischen Basis und Weltanschauung der beiden Völker, aber im Einklang mit den im vorigen Jahrhundert entwickelten Traditionen der politischen Zusammenarbeit, in Einklang aber auch mit den richtig verstandenen außenpolitischen und wirtschaftlichen Interessen der beiden Völker. Auf dieser Basis ist die deutsche Rücklandpolitik damals eingeleitet, ausgebaut und trotz allen Hemmnissen konsequent so lange fortgeführt worden, wie sich eine Möglichkeit zu bieten schien, den sowjetrussischen Partner für eine ehrliche Anerkennung der Voraussetzungen der Zusammenarbeit zu gewinnen.

Die Zusammenarbeit hatte allerdings ihre unerläßlichen Voraussetzungen — erstens die Voraussetzung, daß nicht nur Deutschland, sondern auch Sowjetrußland daran festhalte, sich nicht in die innerpolitischen Angelegenheiten des anderen Partners einzumischen, zweitens die Voraussetzung, daß die in den Moskauer Pakt getroffenen Abreden ehrlich gehalten würden. Unter diesen Voraussetzungen war Deutschland bereit, eine laubere Abgrenzung der beiderseitigen Interessen zu respektieren; es war auch

(Fortsetzung nächste Seite.)

Moskau ein „doppelzüngiges Ungeheuer“

Das Auslandsecho zur Entlarvung des Moskauer Verrats

Die Pariser Blätter unterstreichen sämtlich in großen Ueberschriften die Bildung einer gemeinsamen Front Deutschland-Italien, Finnland, Rumänien gegenüber der Bedrohung durch 160 Sowjetdivisionen. „Das bolschewistische Rußland erscheint endlich als das, was es ist, schreibt „Matin“, als doppelzüngiges Ungeheuer, als ständiger Verräterherd“. Seit 20 Jahren konspirierte es gegen Ruhe, Freiheit und Wohlergehen in der Welt. Wenig erstaunlich sei, so fährt das Blatt fort, daß das verwerfliche England auf den Bolschewismus geschloß habe. Hinter schändlichen Freundschaftsbeteuerungen haben Stalin und seine Bande ihr Doppelspiel getrieben. Mit seinem Einreiten gegen den Bolschewismus erweist Deutschland, so schließt das Blatt, der ganzen europäischen Kultur und vor allem auch der französischen einen unschätzbaren Dienst.

Zum Beginn der Feindschaften zwischen der Achse und Sowjetrußland erklärt der diplomatische Mitarbeiter der Stefani in Rom, daß

das italienische Volk bereit sei, mit seinen Streitkräften an dem Kampf gegen die Russen teilzunehmen und zwar da, wo Mussolini und Hitler dies entscheiden werden. Italiens Solidarität mit Deutschland sei eine hundertprozentige Solidarität.

Die Nachricht von dem Einmarsch deutscher Truppen im Bunde mit den finnischen und rumänischen Armeen in die Sowjetunion hat in der Öffentlichkeit Bulgariens, Ungarns, der Slowakei, Kroatiens, der Türkei, Japans, Danemarks, Frankreichs, Portugals, der Schweiz usw. einen gewaltigen Eindruck gemacht und allgemein größte Ueberraschung hervorgerufen. Die Nachricht verbreitete sich wie ein Lauffeuer und beherrschte in höchstem Maße das Tagesgespräch.

In Sonderausgaben bringen die Zeitungen den Wortlaut der Führer-Proklamation und die Erklärung des Reichsaussenministers mit den Bildern des Führers, des Reichsaussenministers, des Reichsmarschalls und der Generalfeldmar-

schälle von Brauchitsch und von Keitel. Sie haben besonders die Stellen der Proklamation hervor, wo die erpresserischen Forderungen Moskaus erwähnt werden.

Im Verein mit dem kräftigen und zustimmenden Widerhall, den das vor wenigen Tagen unterzeichnete deutsch-türkische Abkommen in Istanbul gefunden hat, ist gerade die Bekanntgabe der sowjetischen Forderungen bezüglich der Türkei und ihre Nichtbilligung durch das Reich bestimmend für die Aufnahme, die der deutsche Beschluß in türkischen Kreisen findet.

Unter fünfzigjähriger Ueberschrift und großen Schlagzeilen bringt die finnische Montagpresse umfangreiche Meldungen und Stimmungsbilder über den Krieg im Osten. Daneben bringen alle finnischen Blätter auf der ersten Seite ein großes Bild des Führers. „Das ist Suomi“, schreibt unter der Ueberschrift „Der Sturm ist ausgebrochen“, Finnland habe größere Möglichkeiten als die anderen kleinen Völker, die weltgeschichtliche Tragweite der gegenwärtigen Ereignisse zu verstehen, die Fähigkeit, in die große Zukunft zu blicken, müsse jetzt durch eigene Taten, starken Willen und unerschütterliche Wachsamkeit auf die Probe gestellt werden. „Helsinki Sanomat“ unterstreicht, mit Dankbarkeit empfände das finnische Volk die Nachricht von der Weigerung Hitlers, den Forderungen Molotows in Bezug auf Finnland zuzustimmen.

Die holländische Montagpresse betont, die Entscheidung des Führers müsse vom europäischen Gesichtspunkt gesehen auf wärmste begrüßt werden. Die Fronten liegen völlig klar und dadurch wird der Nationalsozialismus an Kraft gewinnen. Die jüdisch-kapitalistischen Kreise in London und New York und die jüdisch-bolschewistischen Kreise in Moskau seien innerlich aufs engste verwandt. Das habe seinerzeit der Krieg in Spanien erwiesen.

(Ueber lebhaft zunehmende römische und Madrider Uebersetzungen zum deutsch-rumänisch-finnischen Vorgehen gegen die Moskauer Verräter hat „Der Patriot“ schon gestern berichtet).

Kampfverlauf im Osten planmäßig

Schnellbootvorstoß in die Küstengewässer der Sowjetunion

37 500 BRT. versenkt. — 237 Britenpanzer bei Sollum vernichtet

Berlin, 23. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Osten verlaufen die Kämpfe des Heeres und der Luftwaffe gegen die rote Armee planmäßig und erfolgreich. In der östlichen Ostsee stießen Schnellboote in die Küstengewässer der Sowjetunion vor und versenkten ein Küstenwachboot und vier feindliche Handelschiffe mit zusammen 5 550 BRT.

Im Schwarzen Meer wurde ein gemischter deutsch-rumänischer Verband leichter Seestreitkräfte bei einem Erkundungsvorstoß erfolglos durch eine Sowjetflottenbatterie beschossen.

Im Kampf gegen Großbritannien versenkten Unterseeboote im Nordatlantik und westlich von Afrika sechs feindliche Handelschiffe mit zusammen 26 500 BRT. Die Luftwaffe vernichtete im Seegebiet um England drei feindliche Schiffe mit zusammen 11 000 BRT. und erzielte Bombentreffer schwerer Kalibers auf zwei weiteren großen Handelschiffen.

Kampfluftzeuge trafen in der letzten Nacht Hafenanlagen an der Themsemündung, Flugplätze in Nordholland und militärische Ziele an der englischen Südküste mit gutem Erfolg an.

Bei einem Tagesanflug einzelner britischer Kampfluftzeuge unter Tauchflug zur Kanalküste wurden in Luftkämpfen elf durch Flakartillerie und ein Vorkostenboot zwei britische Flugzeuge abgeschossen.

In Nordafrika trafen gestern deutsche und italienische Flugzeuge feindliche Stellungen und Vorratsspeicher bei Tobruk an. In der Abwehrschlacht bei Sollum vom 15. bis 17. Juni wurden 237 britische Panzer vernichtet. Außerdem konnten 12 achtschneefertige Panzer, 10 Geschütze, 74 Panzerkranne sowie zahlreiche Handfeuerwaffen und Munition erbeutet werden. Mehrere hundert Briten wurden gefangen genommen.

Ein härterer Verband deutscher Kampfluftzeuge belegte in der Nacht vom 23. Juni den britischen

flischen Flottenstützpunkt Alexandria mit Bomben aller Kaliber. Im Hafengebiet wurden erhebliche Zerstörungen angerichtet.

Britische Kampfluftzeuge warfen in der letzten Nacht eine geringe Zahl von Spreng- und Brandbomben im westlichen Seegebiet. In Bremen und anderen Orten entstanden Gebäudeschäden in Wohnvierteln. Nachtjäger und Flakartillerie schossen drei der angreifenden Flugzeuge ab.

Die rote Luftwaffe warf mit schwächsten Kräften in Ostpreußen Bomben, ohne nennenswerte Wirkung zu erzielen.

Oberstleutnant Mölders errang am gestrigen Tage seinen 72. Luftsieg.

Churchill und Stalin Komplizen

Der Erzplutokrat wirft die Maske ab

Stockholm, 23. Juni. In einer Rede, die wie üblich, von den üblichsten Verleumdungen und gemeinsten Beschimpfungen des deutschen Volkes durchsetzt war, hat Churchill, der Exponent der internationalen Plutokratie, ein offenes Bekenntnis englischen Komplizens mit dem internationalen Bolschewismus abgelegt und den blutigen Gewalttätigkeiten im Kreml von Seiten der „Demokratie“ alle nur mögliche Hilfe zugesagt. Damit wird das von seinen verbrecherischen Machthabern irreführend rassistische Volk denselben Weg gehen müssen, den schon so viele von einem britischen Hilfsversprechen „beglückte“ Völker zu ihrem Unglück beschritten haben.

Die von Churchill im Namen der Weltplutokratie dem Bolschewismus gegebene Garantie hat laut Reuter folgenden Wortlaut:

„Wir werden jede nur mögliche Hilfe Rußland und dem russischen Volke geben. Wir werden einen Appell an alle unsere Freunde

und Alliierten in allen Teilen der Welt richten, um das gleiche zu tun. England hat Rußland alle technische und wirtschaftliche Hilfe angeboten, die möglicherweise für Rußland dienlich sein kann.“

Im weiteren Verlauf seiner Rede geltend Churchill offen ein, in wie raffinierter Weise die Londoner und Moskauer Kriegsverbrecher schon seit langem ihr bisher sorgfältig getarntes heimtückisches Zusammenspiel betrieben haben. „Ich habe in der Tat, so erklärte Churchill wörtlich, Stalin klar und genauestens zu verstehen gegeben, was kommen würde (!). Ich habe ihn gewarnt und kann nur hoffen, daß diese Warnungen nicht unbeachtet geblieben sind.“

Gleichzeitig hat Außenminister Eden unterrichteten Kreisen zufolge dem Sowjetbotschafter Malinoff versichert, England werde die eigenen Kriegsanstrengungen und Kämpfe verstärken und den Russen alle nur mögliche Hilfe im Krieg gegen die Deutschen zukommen lassen.

Wie und in welchem Umfange England, das selbst täglich die USA um Hilfe anfleht, die verräterischen Bolschewisten unterstützen will, wurde in London bisher nicht verraten.

Englands Politik:

„Die Deutschen zu töten“.

New York, 23. Juni. Wie United Press aus London meldet, hat ein nicht genannter Sprecher der britischen Regierung erklärt, es sei Englands Politik, die Deutschen zu töten. Wenn ein anderer sich an diesem „Spaß“ beteiligen wolle, so beobachteten die Engländer dies mit Interesse und den besten Wünschen (!).

Diese Erklärung spricht mit einer kaum zu überbietenden zynischen Rohheit erneut den Vernichtungswillen Churchill-Englands gegenüber dem gesamten deutschen Volk aus. Darüber hinaus enthüllt sie aber in erfreulicher Deutlichkeit die nackte Komplizenschaft zwischen dem plutokratischen London und dem bolschewistischen Moskau. Die gewaltige Kraft der deutschen Wehrmacht bürgt im Verein mit der Bundesgenossenschaft des erwählten Europa dafür, daß die beiden Spießgesellen, die sich im gemeinsamen Haß gegen das nationalsozialistische Deutschland gefunden haben, ihrem Strafgericht nicht entgehen werden.

New York. Im Staate Georgia kürzte ein Armeebomber ab. Drei Insassen fanden den Tod.

„Bolschewistenkultur unerreichbar“

Siegesgefänge der Sowjetdichter zum bolschewistischen Dolchstoß fertig

Stockholm, 23. Juni. „Aftonsbladet“ bringt heute einen Auszug aus einem Aufsatz der Moskauer „Pravda“, daß der Sieg der Sowjets sicher ist, heißt es darin, stehe außer allem Zweifel. Unsere Sowjetdichter waren nicht untätig. Sie haben schon Siegesgefänge angedichtet, in denen die Strophe „der letzte Kampf ist unser“, durchgängig das Leitmotiv bildet. Die bolschewistische Kultur, schreibt das Moskauer Parteiorgan, steht so hoch, daß sie von der deutschen nicht erreicht werden kann.

Die roten Machthaber im Kreml haben also bei ihren Vorbereitungen zum verräterischen Dolchstoß, den sie jetzt vergeblich abzuwehren versuchen, sogar schon die Siegesgefänge fertiggestellt lassen. Damit allein die Siegesgewißheit zu begründen, ist zum mindesten sehr aberwitzig. Es hat schon mancher am Morgen gesungen... Ebenso gewagt ist es, wenn „Pravda“ die bolschewistische Kultur mit der deutschen Kultur zu vergleichen versucht. Der Führer hat in seinem Aufruf die neue sozialistische Ordnung in Deutschland deutlich dem grenzenlosen Elend, dem Chaos und der Hungersnot gegenübergestellt, die die jüdisch-bolschewistischen Machthaber allen Ländern brachten, denen sie ihre

geistige und machtmäßige Herrschaft aufoktroyierten. Alle Nationen der Welt — die betroffenen Völker am bittersten — haben erkannt, was diese sog. bolschewistische Kultur mit sich bringt. Es ist darum gefährlich für die roten Elendsritzer, wenn sie mit diesem heuchlerischen Schlagwort wieder Eindruck zu machen versuchen.

Höchste Auszeichnung für Mölders

Er schoß den 72. Gegner ab

Berlin, 22. Juni. Oberstleutnant Mölders schoß am 22. Juni seinen 72. Gegner in der Luft ab. Der Führer hat ihm aus diesem Anlaß das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen und ihm nachfolgendes Telegramm geschickt:

Zu Ihrem heute erfolgten Luftsieg übermittle ich Ihnen meine besten Wünsche. Im Ansehen Ihres immer bewährten Heldentums verleihe ich Ihnen als zweitem Offizier der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Adolf Hitler.

ter schwer beschädigt
iffen. „Bei diesem
nicht gut“, erzählt
„Ich stieß immer
durch, um Sicht zu
der englischen Küste
wolle. In hundert
nicht auf den Wasser-
höchstens zwei Kilo-
stünd war mit uns.
anz große Wötte.

ein Tanker, er lag
affer. Ich drückte die
erste Bombe fiel zu
us Hed. Eine Deto-
stichflamme, dunkle,
stiegen aus dem
st. Der Tanker ver-
ug ging es weiter.
r gewaltigen schwar-
die Umriffe eines
den Dedaubanten
Geschüßtürmen am
ein zum Hilfskreuzer
mpfer sein. Naum-
en. Ich warf Bom-
tische Sekunden. Als
Hed des Schiffes ein
Als ich über dem
links über meiner
as herum. In diesem
ne meiner Bomben
stichflamme jagte hoch.
also schwer getroffen.

törer, die den Geleit-
ober Fahrt herange-
allen Mördern seiner
Ich zog die Maschine
ebeldunst hinein. Ich
nen nicht beschreiben.
später unter mir ein
nd fahrendes U-Boot
schnell. Ein deutsches
nicht fein. Also den
omben ausgeschüttet.
quer mittschiffs über
Brecher der Nordsee

ter Günther Herwig.

„Endlich kann ich offen sprechen“

(Schluß von der 1. Seite)

bereit, für eine solche Lösung Opfer zu bringen. Der deutsche Führer haben sich freilich schon in einem recht frühen Stadium der Entwicklung Anhaltspunkte und Beweise dafür aufgezeigt, daß sich die Moskauer Politik von ganz anderen Motiven leiten ließ. Solange die Zwischenfälle und Ereignisse, über die in den letzten veröffentlichten Dokumenten berichtet wurde, den Weg der Zusammenarbeit nicht endgültig zu verzerren beobachtet und für sich registriert, aber doch mit großer Geduld darüber hinweggehen und auf der Hoffnung auf Ausgleich und friedliche Lösungen festgehalten. Aus einem zusammenhängenden Bild auf die hier gemeinten Zwischenfälle und Ereignisse, die zum größten Teil jetzt erst der Öffentlichkeit bekanntgegeben werden, ergibt sich nun allerdings, daß die Moskauer Außenpolitik von Anfang an darauf angelegt war, ein falsches Spiel zu treiben und unter dem Schutze der Verträge den Entschluß gegen Deutschland vorzubereiten. Nur so ist der systematische und logische Zusammenhang aller Ereignisse und Bewegungen, die Sowjetunion in steigendem Maße in den Verdacht der Untreue und des Verrats drücken, zu erklären. Der Aufruf des Führers und die Note des Auswärtigen Amtes haben jetzt das falsche Spiel Moskaus entlarvt und jeden entscheidenden Abschnitt der Entwicklung mit klaren Beweisen belegt.

Es möge hier zunächst genügen, auf den Wortlaut der Dokumente zu verweisen. Sie bezeugen mit vielen Einzelheiten, daß die Sowjetregierung übernommenen Verpflichtungen nicht darauf beruht hat, ihre unterirdische Zerknirschung gegen Deutschland und Europa fortzuführen. Sie enthielten aber auch, daß die Sowjetregierung bei ihren Aktionen in den baltischen Ländern, in Finnland und auf dem Balkan die vorher mit Deutschland getroffenen Abmachungen gebrochen und in steigendem Maße ihre Außenpolitik gegen Deutschland gelenkt hat. Sie lassen schließlich auch erkennen, daß die Sowjetregierung planmäßig auch militärische Vorbereitungen gegen Deutschland getroffen hat. Alle wesentlichen Elemente dieser Situation waren schon gegeben, als die Führung des Reiches trotz allen bisherigen Erfahrungen zwei letzte große Anstrengungen machte, die Grundlagen der Zusammenarbeit wiederherzustellen — immer in der Hoffnung, daß schließlich doch noch eine annehmbare friedliche Gesamtregelung zu erreichen sei. Den Rahmen dieser Lösung — dies war der erste Schritt — hat Reichsaußenminister von Ribbentrop im Spätherbst des vorigen Jahres in einem ausführlichen Briefe an Stalin abgelehnt. Der Brief gipfelte in dem Vorstoß, das deutsch-sowjetische Verhältnis in den großen Grundrissen des Dreimächtepakts einzubauen. Außerdem ist damals — dies war der zweite Schritt — der russische Außenminister Molotow (der damals auch noch die Stellung eines Ministerpräsidenten innehatte) eingeladen worden nach Berlin zu kommen, um dort in persönlichem Gedenkstundenaustausch die Vorläufe des Briefes Ribbentrops gründlich zu besprechen. Der Führer hat der entscheidenden Auseinandersetzung, zu der dieser Besuch im November des vorigen Jahres führte, in seinem Aufruf an das deutsche Volk breiten Raum gewidmet. Die Verhandlungen sind schließlich an den unumgänglichen Forderungen der Sowjetunion gescheitert, die sich auf die sowjetrussische Beherrschung Finnlands, Bulgariens und der Dardanellen erstreckten. Für Sowjetrußland war das — wie sich bald danach durch seine Beteiligung an dem militärentschlossenen Staatsvertrage gegen General Antonescu in Rumänien und an dem Staatsvertrage des Generals Simowitsch in Belgrad zeigte — der Anlaß, seine diplomatische und militärische Aktivität gegen Deutschland bis zu einem Grade zu steigern, der für Deutschland nicht mehr erträglich sein konnte. Die gesamte Basis der deutsch-sowjetischen Zusammenarbeit war zerbrochen. Damit war tatsächlich eingetreten, was durch eben diese Zusammenarbeit vermeiden werden sollte: ein praktisches Zusammenstoßen der sowjetrussischen und der englischen Politik. Der Führer hat diese Tatsache und ihre Folgen für die Lage Deutschlands sehr deutlich hervorgehoben: „Die Bindung zu starker deutscher Kräfte im Osten, das besonders luftmächtige, eine radikale Beendigung des Krieges im Westen von der deutschen Führung nicht mehr verantwortet werden konnte.“ Die Verantwortung für diesen Tatbestand liegt klar vor Augen. Ebenfalls klar ist, daß die Zusammenarbeit mit den friedlichen Mitteln nicht gelang, muß mit der Gewalt der Waffen sichergestellt werden. Der Führer hat die Entscheidung getroffen. Er hat sich entschlossen, „das Schicksal und die Zukunft des deutschen Reiches und unseres Volkes wieder in die Hand unserer Soldaten zu legen“. Der Führer und die Wehrmacht rücken wieder ein. Sie sind für das ganze deutsche Volk und für seine Verbündeten die Garanten des Sieges.

Neutralitätserklärung der türkischen Regierung
Ankara, 23. Juli. Wie aus amtlicher Quelle verlautet, hat sich die Regierung der Republik in Anbetracht des Krieges zwischen Deutschland und der Sowjetunion entschlossen, die Neutralität zu erklären.

Berlin. Der Führer hat auf Vorschlag des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop die Obergruppenführer Bedeker zum Generalkommandanten des Deutschen Reiches in Sofia ernannt.

Berlin. Der Führer empfing am Montag in der neuen Reichskanzlei in Gegenwart von Reichsminister Dr. Goebbels den Königlich-italienischen Minister für Volksbildung, Alessandro Solmi.

Rom. Der König und Kaiser hat General von Weizsäcker und Grafen von Helldorf zur Wiedereroberung der Grenzfeste den Feldmarschall, die silberne Tapferkeitsmedaille verliehen.

Wieder Tanzverbot

Berlin, 23. Juni. Der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei hat die Polizeibehörden angewiesen, wegen der Kampfbildungen an der Ostfront alle Tanzveranstaltungen zu untersagen.

Trommelfeuer gegen die Sowjets

Im Morgengrauen über die Front / Von Kriegsberichterstatter Werner Ratz.

23. Juni. (R.A.) Die deutschen Armeen und Luftflotten warten auf den großen Angriff. Tief gestaffelt bis weit ins polnische Land hinein liegen Kompanien, Bataillone, Regimenter, Korps, Armeen und Heeresgruppen. In ihrer Nähe stehen die Geschwader der Luftwaffe, Panzer- und Fernaufklärer, Jäger, Bomber und Zerstörer. Wir alle wissen es mit klarem, ruhigem Herzen seit langem: Wenn der Sturm losbricht, wird eine ungeheure Feuerwalze die Verteidigungslinien des Gegners niederringen. Jeder Augenblick des revolutionären Gedankenauflaufs des neuen Reiches. Wir ziehen hinein in den Kampf um die Welt, um die Freiheit der Völker und die Verantwortung für den ganzen Kontinent.

Unvergesslich die letzte Nacht vor dem Einbruch. Das Herz häupt weit draußen in der Heimat, zugleich auch bei den Millionen Soldaten vom hohen Norden Finnlands bis zur rumänischen Grenze am Schwarzen Meer. Überall lodern noch einmal die Feuer am Lager der Bereitschaftsstellungen.

Kahles Dämmerlicht als die ersten unsere ersten Befehle zum Start werden. Den Donner des ersten Geschusses, auf den die Nerven aller Soldaten sich mit pochenden Herzen einstellen haben, können wir nicht mehr mit den Chören vernehmen. Er steht unter im Prozedere der ersten Schüsse. Wir fliegen nach Russland hinein.

Ein Panorama von phantastischen Ausmaßen, gezeichnet und bestimmt von den schaurigsten Malen des Zusammenstoßes zweier mächtiger Geister, eröffnet sich uns am Grenzfluß. Fernsicht jagen Augenblicke aus den Reihen, schwere Mörser werfen ihre tödlichen Raketen auf den Feind. Geschosse aller Kaliber eröffnen das Trommelfeuer auf die rote Armee.

Wir sind über die deutschen und bolschewistischen Stellungen hinaus und schweben über Feindesland. Eisenbahnen, Straßen, Truppenlager und Batteriestellungen sind das Ziel sorgfältiger Luftangriffe. Die unteren hervorwühlenden Truppen wertvolle Unterlagen liefern soll.

Das Hinterland des Gegners muß von dem deutschen Angriff überrollt und beseitigt sein.

Panzerwagen auf den Straßen werden aufgestellt von unserer Maschine. Wir sehen noch Mann und Pferd und Wagen Hals über Kopf in die Dichte der Wälder entfliehen. Unser Auftrag aber gilt wichtigeren Objekten. Das Bildgerät arbeitet unermüdlich.

Als wir die eigenen Linien wieder überflogen haben, steigt im hellen Schimmer des jungen Tages ein feindlicher Jäger über dem Feindgebiet auf. Wir sind seinem Beobachtungsbereich längst entzogen. Von der Seite aber stürmen im gleichen Augenblick vier Me 109 vor. Sie werden mit Blitzschnelle ihren Gegner finden.

Das letzte Zeichen der Front vor der Landung ist die Salve eines deutschen Ferngeschützes, das unter uns steil sein mächtiges Rohr in den Himmel schob. Im stillen, windlosen Morgen steigt ein dicker, schwarzer Rauch empor. Aus Fernsicht werden heute mit Sowjetrußland gesprochen. Der Kampf ist nun entbrannt. Deutschlands Wehrmacht geht an die neue Aufgabe mit festem Herzen und unerschütterlicher Siegesgewissheit heran. In jedem Mann schlägt das Gewissen des Jahrhunderts.

feindliches U-Boot versenkt

Rom, 23. Juni. Ein italienisches Wasserflugzeug hat, wie ein Sonderbericht aus Stefani amtlich bekannt gibt, bei einem Aufklärungsflug über dem zentralen Mittelmeer ein feindliches U-Boot angegriffen und es durch eine Bombe versenkt.

Damaskus von feindlichen Streitkräften besetzt

Genf, 23. Juni. Aus Bichn wird berichtet: Die syrische Hauptstadt Damaskus ist nach der Evakuierung durch die Franzosen von indischen, neuseeländischen und australischen Streitkräften besetzt worden. Die Franzosen halten die umliegenden Höhen sowie die Straßen von Damaskus nach Beirut und Homs. Die heftigsten Kämpfe in ganz Syrien spielen sich in der Gegend von Damaskus ab, wo die französischen Streitkräfte bei Gegenangriffen zahlreiche Gefangene machten.

Rapid Wien Deutscher Meister

Schalke zu siegessicher — Aus 3:0-Führung 3:4-Niederlage

Das Endspiel um die großdeutsche Fußballmeisterschaft endete am Sonntag vor 90 000 Zuschauern im Olympiastadion zu Berlin mit dem 4:3-Sieg von Rapid-Wien, nachdem der Titelverteidiger FC Schalke 04 zur Pause schon mit 2:0 geführt hatte. Es war ein schöner, abwechselungsreicher Kampf, der ungeachtet des Krieges auf einer hohen sportlichen Stufe stand.

Wien, 22. Juni. Rund 90 000 Zuschauer wohnten dem Endspiel bei, darunter sah man Reichsportführer von Tschammer und Osten, Reichsminister Dr. Goebbels, Reichsstatthalter Gauleiter Baldur von Schirach, Reichsleiter Goebbels, Reichsminister Dr. Meier und Reichsstatthalter Finkel. Das flaggenge schmückte Olympiastadion bot das immer wieder bezaubernde Bild eines großen sportlichen Tages. Als die Mannschaften sich auf dem Mittelfeld in Linie aufstellten und zur Ehrentribüne mit erprobten Reden grüßten, weiften die Gedanken der Tausende und aber Tausende bei unseren Soldaten an den Fronten und dem Führer. Mächtig hallte der Gesang der nationalen Lieder wie ein Treuegeschrei in den Abendwider.

Schalke führt 2:0

Die Mannschaften:
Schalke 04: Mlotz; Bornemann, Schweifurth; Jülicher, Tibulski, Gelleich; Burdinski, Szepan, Eppenhoff, Kuzorra, Dinz.
Rapid Wien: Rastl; Wagner II, Sperner; Wagner I, Gernhart, Skomal; Fik, Schors, Binder, Dworacz, Pesser.

Das Spiel beginnt mit einem Angriff der Schalke, denen sofort ein Freistoß zufließt, wobei Rastl einige Mühe hat, den Ball abzuwehren. Einen Gegenstoß Rapids hemmt Binder durch Sandspiel, Kuzorra erzwingt gegen Wagner II den ersten Eckball für den Meister, der

in der 6. Minute überraschend früh in Führung geht.

Ein Freistoß im Mittelfeld, den Schors verschuldete, gibt Jülicher Gelegenheit, den Ball weit nach vorn zu schlagen. Der Linksaußen Fik ist noch innen gelassen und schießt kurz entschlossen für Rastl und hat 1:0. Bevor die Wiener wieder ganz beisammen sind, hat Schalke schon

einen Vorsprung von zwei Toren

und eine sichere Rückendeckung für die erste Spielhälfte gewonnen. Aus einem schönen überlegenen Angriff heraus, mit blitzschnellem Flügelwechsel, kann Eppenhoff mit prächtigem Schuß Rastl ein zweites Mal überwinden. Die Zuschauer gehen lebhaft mit dem schönen Spiel mit und kritischen gleichmäßig die Leistungen der einen oder anderen Mannschaft. Es sind in der Regel auch nur kleine Unartigkeiten, die der sehr unumtätigen und korrekten Stuttgarter Schiedsrichter Reinhardt mit Freistoßen zu ahnden hat. Vorübergehend hat Rapid schwer zu verteidigen. Das Spiel der Wiener wird dann flüßiger. Einen Angriff Rapids unterbricht der sehr ruppige Tibulski, aber Binder kann auch diesen Freistoß nicht verwandeln. Gefährlich sieht es in der 30. Minute vor dem Wiener Tor aus, als Eppenhoff kurz an der Linie nach der Mitte flinkt. In der 40. Minute scheint Rapid dem Anschluß nahe zu sein. Eppenhoff drängt im Schaller Strafraum Binder regelwidrig vom Ball. Reinhardt zeigt auf

den Elfmeterpunkt, aber Binder bekommt es fertig, selbst die Gelegenheit auszulassen. Kurz vor der Pause wird Tibulski verwandelt. Als Gesamtstand der ersten Spielhälfte ist zu sagen, daß Schalke klarer und zusammenhangsvoller spielte. Rapid brauchte eine Viertelstunde Anlauf und in dieser schwachen Zeit mußten schon zwei Verlusttore in Kauf genommen werden.

Binders Einsatz führte zum Sieg

Rapid beginnt den zweiten Kampfabschnitt mit heftigen Angriffen. Nach einige Zeit kann Tibulski gegen Binder bestehen, aber im weiteren Verlauf fest sich dann doch der riesige Wiener gegen den weitaus kleineren, wenn auch weilschnellen Schaller Mittelfeldspieler durch. Und diese Energieleistung Binders bleibt nicht ohne Einfluß auf seine Kameraden, die nun einen prächtigen Kampfsgeist zeigen. Rapid ringt verfrüht um den kleinsten Vorteil, während Schalke spielt, und zwar bringen es die Weilschnellen zu den schönsten Effekten, ohne dabei einen wirklich nennenswerten Druck zu entwickeln. Aber in der 12. Minute kommt Schalke zu einem dritten Tor. Wundervolles Zusammenspiel von Fik und Szepan frönt Eppenhoff mit einem Schuß aus ungewöhnlich tiefem Winkel, wobei Rastl annehmen mußte, daß der Schalke-Mittelfeldspieler flanken würde.

Die Wiener besitzen eiserne Nerven, sind auch durch diesen Verlust nicht erschüttert und sie erzwingen auch in der

17. Minute den Anschlußtreffer.

Schors ist es, der mit kraftvollem Schuß einen schönen und gekonnten Angriff erfolgreich abschließt. Tibulski vertritt an dem ihm nun überlegenen Binder einen Freistoß. Diesmal zielt „Bimbo“ richtig, und nun liegt Schalke nur noch mit einem Tor vor. Der Meister ist ziemlich durcheinander, und in der 21. Minute lenkt Gelleich den nicht zu haltenden Schors im Strafraum um. Wieder wird Binder zum Vollstrecker, und diesmal streckt Mlotz sich vergeblich nach dem vom Elfmeterpunkt getretenen Ball. Rapid hat den Gleichstand erreicht und hat nun die Massen auf seiner Seite. Wegen einer weiteren Bombe Bimbos kann Mlotz nur zur Ecke abfliehen. Wieder ist es Gelleich, der Binder regelwidrig ansetzt. Den Freistoß verwandelt Franzl mit un-nachahmlicher Sicherheit. Aus einer schon mit 3:0 geführten Mannschaft ist nach 27 Minuten der gleichen Spielhälfte eine mit

4:3 führende Elf von Rapid

erstanden. Schalke kommt noch mehrmals in Not, wenig nach Ablauf der letzten Viertelstunde reißen sich die Blauweissen aber noch einmal zusammen und verschaffen Rapid noch bange Minuten. Über die Grünweissen wissen ihren

Compiègne nach einem Jahr

Die Jahrestage des Aufbruchs zum Feldzug im Westen am 9. Mai und die Waffenkredung im Westen am 24. Juni werden für immer im Gedächtnis der Menschen als Marksteine der europäischen Entwicklung weiterleben. Als vor einem Jahr die deutsch-französische Waffenstillstandsabordnung den historischen Salonwagen des Marbills nach Compiègne betrat, da wurde, das fühlen wir erst jetzt besonders deutlich, nicht nur der Feldzug im Westen auf das Glorreichste beendet, da wurde zugleich auch der Grundstein zu einer neuen Entwicklung in der Geschichte unserer Zeit gelegt. Wenn wir heute den Waffenstillstandsvertrag betrachten, so wird schlagartig deutlich, von welcher Weisheit und Voraussicht bei aller Strenge die Bestimmungen waren, die der Führer gemeinsam mit dem Duce dem besiegten Gegner auferlegte. Alles, was den Franzosen damals auferlegt wurde, diente dem alleinigen Zweck, eine abermalige Erhebung Frankreichs in diesem Kriege gegen die Achsenmächte zu verhindern.

Kühnhaud dürfen wir auch eines nicht vergessen: Frankreich war restlos besieg. Es blieb einer französischen Regierung, wenn sie französisch und nicht englisch dachte, kein anderer Weg, als um Waffenstillstand zu bitten. Dies zum Unterschied etwa der deutschen Wehrmacht, die 1918, die erfolgte, obwohl Millionen deutscher Soldaten unbefriedigt weit in Feindesland standen. Von einem Verrat der französischen Regierung am französischen Volk, etwa im Stil des Verrates jener Novemberlinge an der deutschen Armee, kann deshalb niemals gesprochen werden.

Die Ereignisse seit dem Vorjahr nahmen nach dem 17. Juni, an dem Pétain die Regierung übernahm, einen dramatischen Verlauf. „Der Patriot“ hat darüber schon am vergangenen Mittwoch eine Abhandlung gebracht. Es war am 25. Juni morgens 1.35 Uhr, als der letzte Schuß im Westen fiel. In kaum sechs Wochen hatte damit das in sechs Jahren aufgebaute junge deutsche Heer Frankreich besetzt, das seit 1918 in unbefriedigter Ueberlegenheit als die stärkste Militärmacht der Welt galt, und ein Ziel erreicht, um das im Weltkrieg die alte deutsche Armee heldenhaft, aber vergeblich vier Jahre gerungen hatte.

Vorteil zu wahren. Die vorher so unsichere Abwehr ist zu einem Block zusammengedrückt. Eine dritte Ecke für Schalke geht ohne Schaden vorüber. In der 35. Minute hat Rapid noch einmal Glück, als der von Rastl verfehlte Ball vom Pfosten wieder weit ins Feld zurückspringt. Wahre Bombenschüsse von Kuzorra meistert Rastl, und so steht zum Schluß noch der Kampf im Zeichen des entthronten Meisters.

Schalke würdiger Verlierer

Rapid hat zum Schluß den Kampf aus einer hoffnungslosen Lage durch seine weilschnellen Viertelstunde gewonnen. Schalke begann wie ein Meister, aber gerade als die Schalke sich am sicheren Fühlen, ließ Rapid zu einer unerhörten mannschaftlichen Leistung auf. Schalke war, ein großes Ziel vor Augen, trotz der Regelmäßigkeit, die zum großen Teil seinen Untergang besiegelten, ein guter Verlierer und auch in der Niederlage noch ein Meister. Mlotz hat nicht das geringste seines Könnens vernichten lassen und auch seine Schuld an der Niederlage. Die Verteidiger Bornemann-Schweifurth waren zuverlässig und nicht schlecht, und besser als sonst. Unter dem Tornado der jungen Jülicher die schon gelobte gute Leistung, die dagegen Gelleich nie ganz erreichte. Es erwies sich wieder, daß doch Szepan und Kuzorra das Herz und die Seele des Schalke Spiels sind, und die beiden „Alten“ waren es auch in erster Linie, die mit ihrem Spiel die wunder-volle schulmäßige Form gaben. Eppenhoff kam nicht so zur Geltung, wie erwartet, dagegen über-raschte Dinz durch sein vollkommenes und verständiges Spiel, eine Leistung, die auch Burdinski im allgemeinen bot.

Die Siegerehrung

Das Endspiel klang mit der Siegerehrung im Reiterhaus auf dem Reichsportfeld aus. Der Reichsportführer wies im Rahmen der schlichten Feier auf die Bedeutung des Tages hin, den er zu seiner Freude miterleben konnte. Rastl gab sich als würdiger Vertreter der Wehrmacht und mit dem Endieg an frühere ruhmreiche Leistungen und Taten angeknüpft. Die Mannschaft Rapids stand unter der Sonne des Glücks und in einer kämpferischen Art, wie sie in der Geschichte des deutschen Fußballspiels bisher einmalig ist. Den Spielern des FC Schalke 04 sagte der Reichsportführer seinen Dank, daß sie in dem dramatischen Ablauf sich als würdige Gegner und Verlierer erwiesen hätten. Dann überreichte der Reichsportführer der Elf des FC Rapid Wien die Meisterschaftsfaß. Gauleiter Dr. Meier überbrachte als Erster den Weinern die Glückwünsche der Reichsregierung. Reichsstatthalter Gauleiter Baldur von Schirach entbot den ehrenvoll Unterlegenen seinen Gruß und anerkannte das einwandfreie Verhalten der Zuschauer.

Deutsches Kul

Bayreuther Krie

Sonderzüge aus 30

Berlin, 23. Juni. Auch in den Bayreuther Festspielen werden die Rahmen als Kriegsglieder der drei Wehrmachtswaffen, vor Verwundeten dienstmännern, Arbeitern der Rüstungsbetriebe statt.

Während im vergangenen reuth am nächsten liegenden deutschen Gasse beteiligt war die 30 übrigen, einschließlich gauer, Sonderzüge nach den Wagern, um sie an Ausführenden Holländer“ und des R. teilnehmen zu lassen. Die liegt wie immer in der Minnifried Wagner und Heinz Tietjen, während der Sonderzüge, die Verteilungen, die Unterbringung Angelegenheit der NS-G durch Freude“ ist. Die „Liegenden Holländer“ sind 24. Juli und am 1. und 25. Juli (Rheingold“ 29. Juli, 17. und 27. Juli, 29. Juli, „Götterdämmerung“.

Don falschen und so

Kulturrepochen in un Wie auf allem Kultur laufe der Jahrtausende Kulturrepochen auf- und ab haben, wie an alten Baue hundert gebaut haben, d gellen Zeitrepochen noch kennen sind, so sind auch in verschiedensten Kulturrepochen nigtanten Erscheinungen. Alles Geschehen im tausendjährigen Geschichte Sprache seinen Niederfla Mittelalter so gut wie Dreißigjährige Krieg eben waltherhaft.

Und dies nicht allein: jedes Gewerbe hat im Geu Spuren hinterlassen: Der der, der Schlosser, der Sch Kaufmann und nicht zulez trugen dazu bei, das A bilden und zu formen. I mehrten. Unsere Sprache Museum, das neben m wertvolle Kostbarkeiten b durch dieses Museum ist f den Liebhaber gleicherm

Niel wertvolles Sprac gültig verächtelt und ver handten, hat seinen urprü halt eingebüßt oder ist zu gefunken, anderes, das heu lebt, ist Schablone gewo Aus dem Stegreif — in G Harnisch geraten — im L ungelegen — und die ihre eigentlichen, urprü halte längst verloren. E er „aus dem Stegreif“ la länger des Mittelalters. — die Steigbügel waren dem Stegreif seine Min lang? Wer dachte bei Dreißigjährigen Krieg, den Wind die Brennenbe nach ehe er die dräuen geht es uns mit „in“ Schilbmache, Schandbild anderen Wörtern. Sie

Es spuk

Urheber-Rechtsschutz:

61)

„Aber — aber Herr luche der übermächtige „Nehmen Sie ihn“. Bitte darum. Widerpr werde ich zornig. Und i alle vor mir fürchten springen, wie gestern C ich schon, wie es mein wahr. Doktor, ich soll n „Ich könnte jedenfa tung für die Folgen Mo“ lachend.

„Sagen Sie mir nu „or“ möchte ich nun „Geh es bei Ihnen i „Gott sei Dank, n „Die letzten Tage wa liches und ich habe gar Nehtliches zu erleben.“ „Glauben Sie ihm Familie Holmsted hat merkwürdige Erlebnis Sie sich nicht, Frau G euern Sommer von erwartet und freue nungen nicht enttäusch „Kommen Sie auch Mit diesen Worten t den Kreis, auf dessen

Deutsches Kulturleben

Bayreuther Kriegsfestspiele

Sonderzüge aus 30 Gauen

Berlin, 23. Juni. Auch in diesem Jahre finden die Bayreuther Festspiele im gewohnten Rahmen als Kriegsfestspiele vor Mitgliedern der drei Wehrmachtsteile und der Waffen-ff. vor Bewunderten, Reichsarbeitsdienstmannern, Arbeitern und Arbeiterinnen der Rüstungsbetriebe statt.

Während im vergangenen Jahr die 12 Bayreuther aus nächster Nähe und mittel-deutschen Gauen beteiligt waren, entsenden nun die 30 übrigen, einschließlich der neuen Reichsgaue, Sonderzüge nach der Stadt Richard Wagners, um sie an Aufführungen des „Rings der Nibelungen“ teilnehmen zu lassen. Die künstlerische Leitung liegt wie immer in den Händen von Frau Minnifred Wagner und Generalintendant Heinz Tietjen, während die Organisation der Sonderzüge, die Verteilung auf die Vorstellungen, die Unterbringung der Gäste usw. Angelegenheit der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ ist. Die Aufführungen des „Rings der Nibelungen“ finden am 12., 14., 22. und 24. Juli und am 1. und 3. August statt, die Vorstellungen des „Ring“ beginnen am 15. und 25. Juli („Rheingold“), 15. und 25. Juli, „Walküre“ 17. und 27. Juli, „Siegfried“ 19. und 29. Juli, „Götterdämmerung“ 21. und 31. Juli.

Don falschen und schiefen Bildern

Kulturrepochen in unserer Sprache

Wie aus allem Kulturboden sich im Verlauf der Jahrtausende die verschiedensten Kulturrepochen auf- und übereinander geschichtet haben, wie an alten Bauwerken, an denen Jahrhunderte gebaut haben, die Bausteine der einzelnen Zeitepochen noch heute deutlich zu erkennen sind, so sind auch in unserer Sprache die verschiedensten Kulturrepochen mit all ihren mannigfaltigen Erscheinungen deutlich wahrzunehmen. Alles Geschehen im Verlauf einer zweitausendjährigen Geschichte hat notwendig in der Sprache seinen Niederschlag gefunden: das frühe Mittelalter so gut wie die Renaissance, der Dreißigjährige Krieg ebenso wie Napoleons Gewaltherrschaft.

Und dies nicht allein: Ein jedes Handwerk, jedes Gewerbe hat im Gewebe der Sprache seine Spuren hinterlassen: Der Schuster, der Schmied, der Schlosser, der Schneider, der Kaufmann und nicht zuletzt der Bauer. Sie alle trugen dazu bei, das Antlitz der Sprache zu bilden und so formen, ihren Bilderreichtum zu bereichern. Unsere Sprache gleicht hierin einem Museum, das neben mancherlei Kuriositäten wertvolle Kostbarkeiten bewahrt, und ein Gang durch dieses Museum ist für den Kenner wie für den Liebhaber gleichermaßen gewinnbringend.

Viel wertvolles Sprachgut allerdings ist endgültig verschüttet und verloren, vieles, noch vorhanden, hat seinen ursprünglichen sinnlichen Inhalt eingebüßt oder ist zum bloßen Begriff herabgesunken, anderes, das heute noch in aller Munde lebt, ist Schablone geworden und leere Hülle.

Aus dem Stegreif — Punkte ziehen — in Harnisch geraten — im Schilde führen — eine Lanze einlegen — und viele, viele andere haben ihre eigentlichen, ursprünglichen sinnlichen Inhalte längst verloren. Oder wer dachte, wenn er „aus dem Stegreif“ sagt, noch an den Minnesänger des Mittelalters, der im Sattel sitzend — die Steigbügel waren runde Reifen — aus dem Stegreif seine Minne- und Helmlieder sang? Wer dachte bei „Punkte ziehen“ an den Dreißigjährigen Krieg, da der Landstreich gegen den Wind die brennende Lanze des Feindes noch, noch ehe er die dräuende Mäute sah? So geht es uns mit „in Harnisch geraten“, mit Schildwache, Schandfleck, Spießer und vielen anderen Wörtern. Sie alle haben ihre greif-

Allgemeine Rundschau

Hamm, 23. Juni. Beim Baden durch Herzschlag getötet. Immer noch wird nicht genügend beachtet, daß es unerlässlich ist, sich, besonders wenn man vorher ein Sonnenbad genommen hat, zunächst vor dem Baden gründlich abzuwaschen. Das schien auch ein von auswärten nach hier gefommener Badegast nicht beachtet zu haben. Kaum hatte er von der Treppe aus das Schwimmerbecken betreten, als er unterlief. Nach zweimaligem Tauchen gelang es dem Schwimmer, den leblosen Körper des Mannes zu bergen. Zwei Stunden lang suchte man mit allen Mitteln die Wiederbelebungsversuche fort, bis sich schließlich ergab, daß der Mann einem Herzschlag erlegen war.

Münster, 23. Juni. Zuchtviehversteigerung in Münster (Westf.). Am 3. Juli findet in Münster die 110. Zuchtviehversteigerung des Westfälischen Rinderstammbuches der Rotbuntzucht statt. Es sind für die Juli-Versteigerung noch rund 80 Bullen und 70 tragende Kühe angemeldet. Die Tiere stammen zum Teil aus besten Beständen des Zuchtgebietes. Auch in Gebrauchstieren wird die Auswahl gut sein.

Münster, 22. Juni. Tödlicher Betriebsunfall. Hier ereignete sich an der Schleife ein tödlicher Betriebsunfall. Ein junger Mann war bei Reparaturen an der Lichtleitung mit der Stromleitung in Berührung gekommen. Die durch einen Arzt angestellten Wiederbelebungsversuche waren ohne Erfolg.

Kerzenfett als Verräter

Nicht immer ist es die Sonne, die es „an der Tag“ bringt. In einem Falle, der sich in Lennep abspielte, war es vielmehr das tropfende Kerzenfett, das eine Lennep-Chefrau als Diebin überführte und damit buchstäblich einen Flecken auf ihre bisherige Unbescholtenheit warf. Die Frau hatte zwei Freundinnen beherbergt. Während die beiden ruhig schliefen, machte sich die Gastgeberin in der Nacht heimlich auf, um aus der Handtasche der einen einen Betrag vor fünf Mark zu entnehmen. Um in der Dunkelheit nicht zu stolpern, hatte die Diebin eine Kerze mitgenommen. Das Kerzenfett war zu ihrem Vech sowohl auf Handtasche als auch auf die Geldtasche geträufelt und stellte für den Richter den schlüssigen Beweis der Täterschaft dar. Das heftige Abkneipen nützte der Angeklagten nichts. Die Frau wurde weiter überführt, auch noch einen Koffer der beiden Freundinnen erbrochen und Wäschestücke daraus gestohlen zu haben. Sie erhielt eine Gefängnisstrafe von drei Monaten und einer Woche.

Köchem, 23. Juni. Ach durchschwamm viermal die Mosel. In der Höhe der Brauereischwamm ein Reh über die Mosel, konnte aber das jenseitige hohe Ufer nicht ersteigen und schwamm deshalb den Weg zurück. Da sich inzwischen an der Mosel eine große Zahl Zuschauer angesammelt hatte, wagte das Tier zunächst nicht, ans Ufer zu gehen, sondern kämpfte sich

baren sinnlichen Inhalte eingebüßt und sind zu leeren Hüllen geworden.

Wie schön aber, wenn es uns gelänge, die sinnlichen Inhalte all dieser Bilder und Wörter wiederzugewinnen, die so oft leeren Begriffen geworden sind, und die heute ebenso gedanklos wie bedenkenlos als auch sinnlos gebraucht werden; wenn es uns gelänge, wieder ins Gedächtnis zurückzurufen, was einst den ersten Inhalt dieser Worte und Bilder ausmachte! Es gäbe dann mit einem Male keine falschen und schiefen Bilder mehr!

Wir brauchen dann nicht mehr zu lesen, daß viele Schiffe den Hafen „bevölkern“, daß einer eine „warme“ Lanze für jemand einlegt, daß der Alkohol eine „Müllersferie“ sei, daß jemand „ganze Vögel“ im Auge habe, ganz zu schweigen von dem fast nur noch mißbräuchlich benutzten „roten Jammer“.

noch zweimal hin und her durch die reißende Strömung. Erst nach viermaliger Ueberquerung kam es wieder an Land und verschwand nach diesem reichlich kühlen Bad im Wald.

Köln, 23. Juni. Leichtigläubigkeit ausgenutzt

Eine über 30 Jahre alte Hausangestellte hatte einen freien Tag dazu ausersehen, nach Köln zu fahren. Des Weges in der Großstadt unfundig fragte sie einen Mann nach einer Straße. Sie erhielt nicht nur bereitwillig Auskunft, sondern auch Begleitung. Sie nahm diese an und verblieb bis zur Zeit ihrer Abreise abends nach 8 Uhr in seiner Begleitung. Der Kavalierratte rief die unbegreifliche Naivität des Mädchens

Stärker als 90 Wasserbomben

Siegreiches U-Boot in der Hölle der feindlichen Abwehr

Der Krieg ist hart, am härtesten und am nervenbeanspruchendsten ist er aber bei der Unterseebootkriege.

Zeit Wochen liegt weit draußen im Atlantik, auf einem der Schiffsfahrwege, die das Rückgrat des britischen Imperiums bilden, ein Unterseeboot auf Position. Es herrscht ein Stille, das es selbst dem besorgten Seemann bald zuwider wird. Auf dem Turm des im harten Wellengang rollenden Bootes haben sich die Männer des Ausgucks festgesetzt. Keinen Augenblick, auch wenn das dauernd überkommende Salzwasser noch so sehr in den Augenwinkeln brennt, lassen sie das scharfe Glas von den Augen. Nur ab und zu, wenn ein trockener Lappen nach oben gereicht wird, lassen sie die Gläser ab, um sie wieder flüssig zu reiben. Aufmerksamkeit ist für den Unterseebootfahrer alles, was ihn jährt der Gefahr und nur zu oft das Leben ab.

Angriff auf Geleitzug

Da, die Gläser richten sich auf einen Punkt, Rauchwolken am Horizont — ein, zwei, drei... ein Geleitzug. Alarm! Mit einigen Sägen ist der Kommandant oben auf dem Turm. „Alle Mann auf Tauchstellung!“ Langsam, das Schrohr aus- und einziehend, hebt sich das Boot an den Feind. Ein schwergeheerter Geleitzug. Besonders fette Bötze fahren in der Mitte. Ein gefundenes Fressen für das lauernde U-Boot. Wie sagte schon Clemens im Westfront? „Jeder Tropfen Del ist ein Tropfen Blut wert.“ Nun, diese tiefstehenden Bötze mit ihrer so baren Last werden nicht nach der Tauchstellung, dafür sorgen die auf Position liegenden Unterseeboote.

Endlich, nach stundenlanger Verfolgung und vorsichtigen Manövern liegt das U-Boot in günstiger Schußposition. „Torpedo los!“ ... mit allen guten Wünschen der Mannschaft begleitet, läuft der Torpedo seinen Kurs. Jetzt heißt es warten. Mit der Stoppuhr in der Hand wird gezählt, 21 — 22 — 23 ... Verflucht, der ist daneben gegangen. „Ruhe.“ Da, eine dumpe, das eigene Boot erschütternde Detonation — getroffen. „Treffer mittschiffs. Der Kahn läuft ab.“

Der Kommandant, der die Wirkung des Schusses durch das Schrohr beobachtet hat, gibt den Erfolg bekannt. Das ist der dritte Siegeswimmel auf dieser Feindfahrt, Freude und Entspannung malt sich auf die Gesicht der Besatzung. Jetzt heißt es aber: nichts als weg. In wenigen Minuten wird die Hölle los sein. Mit äußerster Kraft pressen die sicheren Zerstörer heran. Deutlich hört man das Mahlen ihrer Schrauben, einer, zwei, drei — wie tollbar muß den Engländern die Ladung sein, daß sie den Geleitzug so stark sichern.

Im Höllentanz der Wasserbomben

Und jetzt beginnt das Höllentanz. 1 — 2 — 3 — 4 ... das erste Duzend Wasserbomben kracht und schüttelt das Boot, daß es in allen Spanten

vom Lande erkannt und erfahren, daß dieses im Besitz namhafter Erpinnisse von ungefähr 2500 RM. war. Das Mädchen zahlte auch die Beche und lehrte glückselig als Braut in ihr Dorf zurück. Der Kavalierratte hatte ihr die Beiratsproben. Der „Bräutigam“ kam wenige Tage nach dem Kölner Besuch des Mädchens in dessen Wohnort, ging es um 320 RM. an und erhielt von ihm sogar das Sparfassenbuch, von dem er sofort einen größeren Betrag abhob. Im ganzen hatte der angebliche Bräutigam schon 550 RM. an sich gebracht, als durch einen Bekannten des Mädchens der Schwindel herauskam und der „Bräutigam“ festgenommen wurde. Es handelte sich um einen 47 Jahre alten verheirateten Mann aus Köln, der Vater von fünf Kindern ist. Der gewissenlose und gemeine Erbschwindler wurde von der 5. Strafkammer des Landgerichts Köln zu 1 1/2 Jahren Gefängnis verurteilt.

und Rieten ähzt. Der Moses, der jüngste der Besatzung, der seine erste Feindfahrt mitmacht, wird weiß und grün im Gesicht. Die anderen dere Besatzung sind nicht nur das Fagen, sondern auch das Gefagwerden gewöhnt. Der Erste Ingenieur, ein alter U-Boot-Fahrer, steht an der Maschine und notiert mit eherner Gleichgültigkeit die Detonationen. Immer wird gerade Striche und dann einen Querstrich. Bis 45 kommt er, dann verläßt das Licht. Und während die Wasserbomben weiter krachen, die Zerstörerschrauben mahlen, geht es im Scheine der Notlampen an die Reparatur.

Endlich, waren es Stunden oder nur Minuten, wird es über dem gegangenen Boot wieder ruhig. Die erste Gefahr ist vorbei; aber wird das Boot noch manövrierfähig sein, wird es nach der fernen schweren Angriff noch aufstehen können? Kommandos ertönen, werden prompt ausgeführt, jeder steht auf seinem Posten, die Maschinen laufen an — und langsam taucht das Boot wieder auf. Auch das Licht flammt auf. Ein anderer hat die Tabelle des Ersten Ingenieurs weitergeführt. 18 Bündel 5 Striche sieben an der Wand — 90 Wasserbomben sind um das Boot detoniert.

„Da hat der Herrgott wieder mal den Daumen dazwischengehalten.“

Hochachtung vor den Schaffenden

Aufgetaucht, sehen sie die Beicherung. Verbogen, verbaut und zerdrückt ist die äußere Hülle — der Turm, das Geschütz, alles hat seinen Teil abbekommen. Aber das Boot hielt stand.

Wie das Boot mit seinen Siegeswimpeln und ruhmreichen Narben in den Heimathafen einlief, verläumte es seiner, der Kommandant an der Spitze, einmal einen Blick in die Bauwerft zu tun und den dort schaffenden Verstarbeiter von Herzen kommende Lobes- und Dankesworte für ihre Qualitätsarbeit zu sagen. Nach dem Auftauchen hatten sie es sich gelobt — und jetzt wurde es ausgeführt.

Für sechs Millionen. Welche ungeheuren

Summen der Bau von Pyramiden verschlungen hat, veranschaulicht uns eine Notiz, die Herodot auf Grund einer zu seiner Zeit noch lehrlichen Ansicht an der Pyramide des Cheops (der größten bei Gizeh) hinterlassen hat. Danach haben die Arbeiter, die bei dem Bau dieser einen Pyramide beschäftigt waren, vom Beginn bis zu ihrer Fertigstellung, für sechs Millionen Mark allein an Rettigen, Knoblauch und Zwiebeln verzehrt.

Ein Uhrmacher in Ontario in Kanada hat das Kunststück fertiggebracht, in eine Stednadel der Länge nach ein Loch zu bohren, ohne daß sie zerbrach. Er brauchte dazu zwei Jahre Zeit. Ein Menschenhaar kann durch das Loch hindurchgesteckt werden.

Es spukt im Seehaus

Ein heiterer Roman von Marianne von Ziegler

Urheber-Rechtsschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück (Bezirk Dresden)

„Aber — aber Herr von Dongern —!“ verjuchte der überwältigte Martin zu bremsen. „Nehmen Sie ihn“, sagte Piet zu Gina. „Ich bitte darum. Widerproben Sie mir nicht, sonst werde ich zornig. Und schließlich müssen sich dann alle vor mir fürchten und aus dem Fenster springen, wie gestern Chocolat. Außerdem fühle ich schon, wie es meiner Leber schadet. Nicht wahr, Doktor, ich soll mich nicht ärgern.“

„Ich könnte jedenfalls nicht die Verantwortung für die Folgen übernehmen“, sagte Dr. Mohr lachend.

„Sagen Sie mir nur das eine, Herr Professor“, mischte sich nun der Ministerialrat ein. „Geht es bei Ihnen immer so kurzweilig zu?“

„Gott sei Dank, nein!“ erwiderte Martin. „Die letzten Tage waren durchaus Ungewöhnliches, und ich habe gar kein Verlangen, allzu oft Neuländisches zu erleben.“

„Glauben Sie ihm nicht!“ fiel Mohr ein. „Die Familie Hollweck hat ein besonderes Talent, merkwürdige Erlebnisse anzuziehen. Erinnern Sie sich nicht, Frau Gina. Ich habe von diesem euerem Sommer von Anfang an nicht weniger erwartet und freue mich, daß ihr meine Hoffnungen nicht enttäuscht habt.“

„Befomme ich auch noch eine Tasse Kaffee?“ Mit diesen Worten trat Polizeirat Heinrich in den Kreis, auf dessen rundem Gesicht nun wieder

ein frohes Lächeln strahlte. Zuerst griff er über den Tisch nach Augusts Hand. „Sei Kollege — allerhand Hochachtung! Du hast vorzüglich gearbeitet, und ich könnte eigentlich gleich abschieden.“

„Stimmt!“ knurrte Piet. „Hast ich immer gesagt. Wozu ist die Polizei da?“

„Seien Sie ebenso gerecht wie streng“, bat Heinrich, indem er seinen Stuhl neben den herzlich von ihm begrüßten Freund Gabecke hob, und sagte: „Ob wir nicht doch auch unser beiseide Teil geleistet haben!“

„Da bin ich neugierig“, brummte der Alte.

„Ich kann wohl sagen“, begann der Polizeirat. „Daß wir die lange gefuchte Bande jetzt in der Hand haben, nachdem es uns gelungen ist, neben ihrem Anführer Weithoff noch eine Reihe von Helfern und untergeordneten Gehilfen zu fassen. Die Vernehmungen sind noch nicht alle beendet; aber ich sehe doch schon ziemlich klar. Das Seehaus, als dessen Besitzer Rante figuriert — übrigens eine von Weithoff vollkommen abhängige Kreatur — war wegen seiner günstigen Lage eine Hauptzentrale des ganzen Unternehmens. An Geklein und Morphin, die hier über die Grenze geliefert und weiter verschoben wurden, hat unser Freund, der Direktor, allein schon Millionen verdient. Er besaß sich aber noch mit anderen Angelegenheiten, Grundstückhandel, Darlehensgeschäften, von denen wir erst feststellen müssen,

wieviel daran Schwindel und wieviel eben noch gerade zulässig war. Dieser Weithoff ist nämlich ein ganz gewiegener Kunde, ein wirklich glänzender Organisator, der es obendrein verstanden hat, sich seine Mitarbeiter vollkommen höflich zu machen. Ich bin jetzt schon überzeugt, daß die neuesten Juwelendiebstähle hier herum, die in letzter Zeit unsere großen Kassisten antrengen, in seinem Auftrag ausgeführt wurden. Er beschaffte hier mehrere sehr geschickte Leute, die von ihm mit der nötigen Eleganz ausgestattet und gut bezahlt wurden. Die Leute nahm er ihnen dann ab und sorgte für unauffällige Verwertung. Leider haben wir von diesen Herren nur einen gefaßt, den Sie alle kennen — Möbius.“

„Möbius?“ sagte Frau Gina.

„Ja, ja, natürlich gehörte der auch zu seinem Stab. Weithoff ipelulierte auf sein Aushere, das ja wirklich — hm — für manche Herrschaften was Ansehendes hatte. Er sollte sich in den Botels an leicht zugängliche Damen herannähen. Der Gedanke ist gar nicht so schlecht, wenn auch nicht mehr neu. Nur leider — oder von meinem Standpunkt aus glücklicherweise — erwies sich der schöne Votho als untauglich. Er hatte keinerlei Initiative, bekam es zuletzt immer mit der Angst und ist auch hier nur deswegen ausgeschieden, weil er fürchtete, wegen der verschönten Diamanten, die er gar nicht genommen hatte, in Verdacht zu kommen.“

„Aber was wird uns mit ihm geschehen?“ fragte Guttrune ängstlich.

Der Polizeirat lächelte. „Nicht viel, wie ich zur allgemeinen Beruhigung mitteilen kann. Er hat nur heute nacht ein einziges Schmuckstück entwendet, das wir ihm bei der Verhaftung abnehmen konnten. Es gehört ...“

Erschrocken erhob Gina beide Hände und wies mit flehenden Augen auf den Ministerialdirektor.

Aber Heinrich fuhr mit ruhiger Sicherheit fort: „Es gehörte der Dame, die mit ihm abgereist war und der die kleine Erfahrung vielleicht ganz gesund ist. Sie erinnern sich wohl der Perlenkette ...“

„Aber war denn die nicht falsch?“ rief Frau Gollweck.

„Natürlich war sie das. Der arme Kerl hatte eben Pech ... oder auch Glück, wie man es nehmen will. Denn der Irrtum wird natürlich strafmildernd wirken, besonders, wenn einmal festgestellt, ob er die falschen Hundertmarkscheine, mit denen ihm seine Gage ausbezahlt wurde, wirklich in gutem Glauben für echt nahm und wieder ausgab. Höchstwahrscheinlich stammen sie aus derselben Werkstätte wie die Fälschen, die sich heute morgen in der Spukammer vorfanden. Hoffentlich gelingt es uns bald, sie zu ermitteln.“

„Das wird Weithoff so manches Jahr kosten.“

„Ohne jeden Zweifel. Er ist auch ziemlich zusammengebrochen. Nur eines scheint er als Lichtblick zu betrachten: daß das Gefängnis ihm die Dame Feldmeier vom Leibe hält, die einzige Person, die er fürchtet und die ihm, wohl durch allerlei unangenehmes Wissen über seine Vergangenheit, ein Ebergesprechen abgepreßt hat. Ja, meine Herrschaften, das muß ein ganz gefährliches Frauenszimmer sein, da sie selbst einen so gewissen Gauner klein gefügt hat. Sie hat auch Herrn von Dongerns Diamanten gestohlen, die ihr ja glücklich wieder entgangen sind.“

„Schrecklich“, sagte Marichen und schüttelte den Kopf. „Einfach schrecklich, was es für böse Menschen gibt. Wenn ich etwas Schlimmes täte, so täte das jeder sofort!“ (Fortf. folgt.)

Aus der Heimat

Büren, Dienstag, den 24. Juni 1941

Jugend faßt an

Der Bauer hat jetzt alle Hände voll zu tun. Die Messer der Mähmaschine beginnen die Wiege zu schneiden, die sich schnell entwickelt und nachgeholt zu haben scheint, was sie im Frühjahr veräumten. Auch in diesem Jahr wird die deutsche Jugend wieder mit anfallen, wo es not tut. Das ist zum Beispiel jetzt schon beim Rübenziehen der Fall.

Der diesjährige Jugendeinsatz steht neben dem kurzfristigen Einsatz während der Ferien oder am Wochenende auch einen langfristigen Einsatz von männlichen Jugendlichen vom vollendeten 15. Lebensjahr ab auf die Dauer bis zu sechs Monaten vor. Die dafür in Frage kommenden Betriebe werden besonders sorgfältig ausgewählt, um den Eltern jede Gewähr für die Unterbringung und Betreuung ihrer Kinder zu geben. Auch der kurzfristige Einsatz wird durch besondere Bestimmungen geregelt, damit die Kinder weder gesundheitlich noch sonst irgendwie Schaden nehmen und die Eltern ihre Kinder beruhigt fortlassen können. Es ist z. B. festgelegt, daß die weibliche Jugend in der Regel erst ab 16 Jahren voll eingesetzt werden kann. Die kleineren werden zu leichteren Arbeiten wie Unkrautjäten, Rübenverziehen, Lehrenlesen, Fallobst sammeln usw. herangezogen. Die weiblichen Jugendlichen kommen vor allen Dingen für die Hilfe in Küche und Haushalt der Landfrau in Betracht. Die reine Arbeitszeit soll bei Jugendlichen unter 14 Jahren nicht mehr als sechs Stunden, bei Jugendlichen über 14 Jahren nicht mehr als acht Stunden betragen. Die sozialen Verhältnisse werden außerdem überprüft. Obwohl die Jugend ihre Aufgabe als Ehrenamt betrachtet, erhält sie für ihre Hilfe eine Entschädigung. Außerdem kann zur Beschaffung der Kleidung eine Gewährung von Beihilfen bis zu 60 RM erfolgen. Es ist also in jeder Beziehung für die Kinder geplant, so daß die Eltern sich keine Sorgen zu machen brauchen.

Achtung Brandgefahr!

Heuvorräte regelmäßig auf Wärmegrade nachprüfen

Heute weiß jeder Bauer und Landwirt, daß Heu durch Selbstentzündung in Brand geraten kann. Mit der Einlagerung des Heues tritt diese Gefahr wieder ein. Es darf deshalb nur gesundes und völlig trockenes Heu eingelagert werden.

Der hefte und sicherste Schutz gegen eine Selbstentzündung des Heues ist eine sorgfältige und ausreichende Heubearbeitung vor der Einlagerung. Ein einziges Fuder nicht völlig einwandfreien Heues kann die Selbstentzündung herbeiführen. Deshalb muß das Heu nur nach der vollständigen Trocknung eingefahren werden.

Nach der Einlagerung ist das Heu ständig zu beobachten und eine Prüfung des Heustapels mit einem Heuthermometer auf seine Wärmegrade erforderlich. Kommt es aber trotz aller Vorsicht bei der Einlagerung von Heu zur Ueberwärmung und damit zur Ueberhitzung, so macht sich dieses durch brandigen Geruch bemerkbar. Das Heu schmilzt auffällig stark, dampft, schrumpft rasch, stark und oft ungleichmäßig zusammen.

Werden vorstehende Anzeichen bemerkt, ist höchste Eile zur Abwendung eines Brandes erforderlich. Bauern, Landwirte! Schützt das deutsche Volkvermögen! Fahrt das Heu gut getrocknet ein und laßt es nicht an der nötigen Beobachtung der Einlagerung fehlen. — Selbst Brände verhüten!

Kreis Büren und Nachbarkreise

Kreis Büren, 23. Juni. Wenn der Roggen blüht... Nun ist die schon lange in der obersten Blattstadien eingeschlossene Ähre des Roggens aus ihrer schützenden Hülle hervorgetreten. Auf jedem der treppenförmig kleinen Ähren der Ährenspindel liegt ein Ahrchen, das die Blüten enthält. Aber die Roggenblüten zeigen keine bunten Farben. Trockenhäutige Spelzen umfassen an Stelle der Blütenblätter die inneren Blütenteile. Die vielen Einzelblüten mit den an langen Fäden aus den Spelzen herausgehenden Staubbeuteln werden leicht vom Winde bewegt, der den Blütenstaub fortträgt. Oft schweben ganze Wolken von Blütenstaub über dem blühenden Roggenfeld. Nun, da der Roggen in Blüte steht, wissen wir, daß die schöne Sommerzeit angebrochen ist. Und wenn dann der Wind die Tauben und aber Tauben von Roggenähren wie eine bewegte Wasserfläche hin und her bewegen läßt, wollen wir uns dessen bewußt sein, daß er eine hohe Aufgabe im Haushalte der Natur zu erfüllen hat. Bleibt der Wind nämlich zur Zeit der Roggenblüte aus, so kann keine Befruchtung und damit kein Getreideernte entstehen. — Freuen wir uns darum über die im Winde wogenden, blühenden Roggenfelder, die letzten Endes so recht das Sinnbild des Lebens sind. Geleite, 21. Juni. Auf eine ununterbrochene

Kranke Zähne vermindern unsere Leistungskraft. Wir haben deshalb die Pflicht, die Zähne immer gründlich zu pflegen.

Chlorodont

weist den Weg zur richtigen Zahnpflege

Führerin im Reichsarbeitsdienst

Aufnahmebedingungen:

Führerin im Arbeitsdienst muß eine klare nationalsozialistische Gefinnung, eine vorbildliche charakterliche Haltung und Fähigkeiten für erzieherische Arbeit haben. Jedes deutsche Mädchen kann sich als Führeranwärterin bewerben.

Folgende Grundvoraussetzungen müssen erfüllt sein. Die Führeranwärterin muß:

1. das 17. Lebensjahr vollendet haben,
2. die deutsche Staatsangehörigkeit besitzen,
3. deutschen oder artverwandten Blutes sein,
4. gesundheitlich tauglich sein.

Angehörige des Bundes Deutscher Mädel werden bevorzugt eingestellt. Der Ausbildungsgang im Arbeitsdienst für die weibliche Jugend richtet sich nach Alter und Vorbildung der Bewerberin.

a) Regelmäßige Ausbildung

Voraussetzung: Aufnahmealter 17—20 Jahre. Abgeschlossene Schulbildung. Haus- und landwirtschaftliche Vorbildung. Ist diese Vorbildung nicht gegeben, so kann nach der 1/2-jährigen Arbeitsdienstzeit die Führeranwärterin für die Ableistung dieser haus- und landwirtschaftlichen Ausbildung ein Jahr beurlaubt werden. Die Kosten trägt die Führeranwärterin.

Ausbildungsgang im Arbeitsdienst für die weibliche Jugend. 1/2 Jahr Arbeitsdienst als Arbeitsmaiden. 1/2 Jahr Arbeit als Kameradschaftsälteste. 5 Monate Lehrgang an einer Lagerführerschule des RMd-MdW. Bei Bewährung Einweisung als Lagergehilfin. Bei Eignung zur Lagerführerin 3 Monate Lehrgang an einer Bezirksführerschule des RMd-MdW. Bei Bewährung Einweisung als Lagerführerin. Die Kosten für diese Ausbildung trägt der Reichsarbeitsdienst.

b) Sonderausbildung I

Voraussetzung: Alter 20—23 Jahre. Abgeschlossene Berufsausbildung oder 2 Jahre Berufsarbeit.

Ausbildungsgang im Arbeitsdienst für die weibliche Jugend. Einstellung als außerplanmäßige Gehilfin. 3 Monate Arbeit im Lager. 3 Monate Lehrgang an einer Lagerführerschule des RMd-MdW. Bei Eignung Einweisung als Lagergehilfin. Nach Bewährung Einweisung als Lagerführerin oder Verwendung in einem Sachgebiet, wie staatspolitischer Unterricht, Feierabendgestaltung, Wertarbeit, Hauswirtschaft, Leibeserziehung.

c) Sonderausbildung II

Voraussetzung: Alter 23—25 Jahre. Abgeschlossene Berufsausbildung oder 2 Jahre Berufsarbeit.

Ausbildungsgang im Arbeitsdienst für die weibliche Jugend. 6 Monate Probezeit bei Zahlung von 90 vH. des Gehalts einer Lagergehilfin, davon 3 Monate Arbeit im Lager. 3 Monate Lehrgang an einer Bezirksführerschule des RMd-MdW. Bei Eignung Einweisung als Lagerführerin oder Verwendung in einem Sachgebiet, wie staatspolitischer Unterricht, Feierabendgestaltung, Wertarbeit, Leibeserziehung, Hauswirtschaft oder in der Organisation.

d) Sonderausbildung III

Voraussetzung: Alter 25—35 Jahre. Abgeschlossene Berufsausbildung oder 2 Jahre Berufsarbeit.

Ausbildungsgang im Arbeitsdienst für die weibliche Jugend. 4 Monate Probezeit

Die große Zahl der Menschen, die als freiwillige Helfer und Helferinnen in der NSD tätig sind, zeigen, wie stark die Ideen unseres Führers im Volk lebendig geworden sind. Hilf auch Du der NSD durch Deine Mitgliedschaft!

50-jährige Arbeitszeit bei der Baufirma Ubel. Geleite, kann der Maurer Wilhelm Schäfer, Rennkamp 14, zurückblicken, der unter drei Generationen bei dieser Firma, die er von ihren ersten Anfängen an mit aufgebaut hat, gearbeitet hat. Im Namen der Partei, des Landesrates und der Stadtverwaltung sprach Ortsgruppenleiter und stellvertretender Bürgermeister Witz dem Arbeitsjubiläum anerkennende Worte des Dankes für seine treue Mitarbeit im Dienste der Firma aus. Auch unsere herzlichsten Glückwünsche!

Geleite, 21. Juni. Zwei Wahrzeichen der Stadt sind jetzt durch den Heimatverein Geleite in Zusammenarbeit mit dem Verkehrsverein der Stadt Geleite an den beiden Toren der Stadt, dem West- und Osttor, aufgestellt. Es handelt sich um größere, mehrere Meter hohe Holzreliefs, die kunstvoll geschnitten das Geleite Wappen mit der Aufschrift „Stadt Geleite“ zeigen und auf dem Hellweg am Eingang der Stadt aufgestellt gefunden haben.

Brädel (Hrs. Hörter), 23. Juni. Drei Kriegsgefangene wieder erwirbt. Als ein hier wohnender Bauer auf seinem Runkelfelde beschäftigt war, hörte er schnarchende Geräusche aus einem Roggenfeld kommen, ging ihnen nach und fand drei französische Kriegsgefangene, die irgendwo ausgerissen waren und, mit Proviant wohlversorgt, in nächtlichen Wanderungen das Weite suchten, hier aber sich zum Schlafe niederlegte hatten. Die Ausreißer wurden wieder in militärische Obhut genommen.

Aus der Reihe der Toten

Viktoria: Uwe Maria Koch geb. Mönk, 74 J. — Paderborn: Reichsangehöriger Wilh. Müller, 30 J. — Sande: Katharina Lange, 70 J. — Bönen: Altbauer Joh. Renter 82 J. — Lippstadt: Gefr. der Luftwaffe Franz Just, 22 J. — Ewald Heuermann, 53 J.

bei Zahlung von 90 vH. des Gehalts einer Lagerführerin, davon 2 Monate Arbeit im Lager. 2 Monate Sonderlehrgang. Bei Eignung Einstellung als Lagerführerin oder Verwendung in einem Sachgebiet, wie staatspolitischer Unterricht, Feierabendgestaltung, Wertarbeit, Leibeserziehung, Hauswirtschaft oder in der Organisation.

Kosten

für die Führerinnenausbildung:

Für die Ausbildung innerhalb des Arbeitsdienstes für die weibliche Jugend entstehen keine Kosten.

Bergütung während der Ausbildungszeit

Neben freier Unterkunft, Verpflegung und Dienstkleidung erhalten die unter a) und b) näher bezeichneten Führeranwärterinnen als Arbeitsmaiden ein tägliches Taschengeld von 0,20 RM, als Kameradschaftsälteste ein tägliches Taschengeld von 0,40 RM, als außerplanmäßige Gehilfin ein tägliches Taschengeld von 0,80 RM, während der Probezeit nach Sonderausbildung II monatlich 90 vH. des Gehalts einer Lagergehilfin, während der Probezeit nach Sonderausbildung III monatlich 90 vH. des Gehalts einer Lagerführerin.

Für die Errechnung des jeweiligen Gehalts einer Lagergehilfin oder Lagerführerin findet entsprechend der vorläufigen Beförderungsregelung der RMd-MdW. Lebensalter, Schul-, Berufsausbildung und Tätigkeit im Arbeitsdienst zugrunde zu legen. Nach der Uebernahme als planmäßige Lagergehilfin oder Lagerführerin findet die vorläufige Beförderungsregelung in vollem Umfang Anwendung.

Uebergang

in einen anderen Frauenberuf:

Falls die Führerinnen und Gehilfinnen nicht in höhere Dienststellen aufrücken, können sie nach fünfjähriger Lagerdienstzeit in einen anderen Frauenberuf übergehen. Die Möglichkeiten für eine verkürzte zusätzliche Ausbildung für verschiedene Frauenberufe sind bereits gegeben. Es wird angestrebt, die Kosten für die Ausbildung aus Reichsmitteln zu gewähren. Ein Fürsorge- und Versorgungsgehalt ist vorgesehen und in Bearbeitung.

Bewerbung: Die Bewerbung als Führeranwärterin kann erfolgen: a) bei Eintritt in den Arbeitsdienst bei der Bezirksführerin, b) während der Dienstzeit auf dem Dienstwege.

Die Bewerbung muß enthalten: 1. einen handschriftlichen Lebenslauf, 2. ein Lichtbild, 3. ein möglichst gutes Aufnahme-, 4. Urkunden zum Nachweis der Abstammung (Geburtsurkunden der Eltern und Großeltern väterlicher- und mütterlicherseits), 5. beglaubigte Abschriften der Schul- und Berufszeugnisse, 6. etwaige Bescheinigungen über die Zugehörigkeit zur NSDAP, oder einer ihrer Gliederungen, 7. bei Minderjährigen eine Einwilligungserklärung des Vaters oder dessen Stellvertreters, 8. ein amtärztliches Gesundheitszeugnis.

*) Die haus- und landwirtschaftliche Vorbildung kann durch den erfolgreichen Besuch folgender Ausbildungsstätten nachgewiesen werden:

Jährige hauswirtschaftliche Mädchen-Oberschule mit Abschluß (früher Frauen-Oberschule) oder Landfrauenschule (1 Jahr) oder staatlich anerkannte Haushaltungsschule (1 Jahr) oder staatlich anerkannte RMd-Haushaltungsschule (1 Jahr) oder jährige landwirtschaftliche Ausbildung auf einem anerkannten Lehrort mit Abschluß der Prüfung als geprüfte landliche Hauswirtschaftsgehilfin. (Ländliche Hauswirtschaftslehre.)

Derlorene Lebensmittelkarten

Erlaß nach strenger Ueberprüfung

Im Ministerialblatt des Reichs Ernährungsministers wird heute ein Erlaß veröffentlicht, welcher die Ausstellung von Erlaß-Bezugscheinen bei Bezugsschein- und Warenverlust sowie den Erlaß für abhandelekommene Lebensmittelkarten und Berechtigungscheine betrifft. Nach dieser Verordnung ist der Erlaß nur ausnahmsweise möglich. Die zur Ausstellung von Erlaßbezugscheinen oder Lebensmittelkarten ermächtigten Stellen dürfen nur eine Neuausstellung vornehmen, wenn der Verlust glaubhaft gemacht wird. Die Glaubhaftmachung kann nur unter strengen Maßstäben erfolgen.

Als solche gelten mündliche oder schriftliche Zeugenerklärungen, Vorlage der entsprechenden Urkunden, polizeiliche Bescheinigungen über den Verlust von Einzahlungsbelegen, Bescheinigungen der Dienststellen der Reichsbahn über das Abhandelekommen der Waren usw. Die Bezugsschein-Ausgabestellen haben zu überprüfen, ob im Falle der Nichtausstellung des Erlaßbezugscheines Versorgungsstörungen erwartet werden können. Es können auch Auskünfte über die Zuverlässigkeit der Antragsteller herausgezogen werden.

Die Wirtschaftsbeihilfe

Im Reichsteuervertrag werden durch einen Erlaß des Reichsfinanzministers die bisherigen Richtlinien über die Gewährung von Wirtschaftsbeihilfen an die Angehörigen von Soldaten und anderen bestimmten Personenkreisen, z. B. Notdienstpflichtigen, veröffentlicht. Wirtschaftsbeihilfe wird entweder zur Fortsetzung des Betriebes oder des freien Berufs oder zur deren Erhaltung gewährt. Im ersten Falle, zur Fortsetzung des Betriebes, wird Wirtschaftsbeihilfe gewährt, wenn der Einkommensverlust durch den Betrieb während der Einberufung nicht fortgesetzt wird. Sie wird zur Entrichtung der Miete für gewerbliche Räume und zur Fortsetzung anderer Betriebsausgaben neben dem Familienunterhalt gewährt.

Weg mit dem Jopf!

Die Zeiten sind vorüber, wo in einem Deutschland der zahllosen Kleinstaatchen der Herr Meßgermeister solange Saftwürstchen an Ihre Hoheit lieferte oder ein Schneider besonders kunstvolle Hosenröhren anfertigte, bis der Titel Hofschneider oder Hofschlächter allergnädigst und allerhöchstdinstlich verliehen wurde. Die Ehefrauen der ehrenwerten Meister waren damit zu Hofschneidergattinnen und dergl. geworden und waren als solche anzureden. Vorbei die Zeit, vorbei die Titel! Sie ruhen in der großen Mottenkiste und wir lächeln verständnisvoll, wenn diese geruchlose Zeit in einem Film beschworen wird. Am allerheftigsten schmunzeln viele unsere ehrbaren Meister vor heute.

Haben wir aber wirklich ein Recht, uns so viel besser zu dünken, für so viel fortschrittlicher zu halten und über die kleinliche Titelsucht zu spötteln, da noch in unseren Tagen die Titelsucht zur unberechtigten Führung von Titeln verleitet? Ist z. B. jene Frau Doktor wirklich eine „Frau Doktor“ wenn sie sich den Titel nicht durch Arbeit und Studium erwirbt, sondern wenn sie sich lediglich mit dem Titel ihres Mannes brüht? Eine kleine Schwäche? ... Vielleicht! Aber legen wir doch diese kleine Schwäche ab. Nicht der angeheiratete Titel klingt, sondern der wirklich verdiente! Also weg mit den alten Jopfen! Die Mottenkiste wartet schon!

Sommerprossen
Machen Sie einen Versuch mit Venus B. vorst. oder B. extra vorst. Und Sie werden von der Wirklichkeit dieses seit Jahrzehnten bewährten Präparates überzeugt sein. Zarten jugendfrischen Teint erzielen Sie durch Venus Tagescreme. Erhält. in Fachgeschäften.

Photoapparat
Gut erhaltener
Filmgröße 24x36 mm, zu kaufen gesucht.
Näheres in der Geschäftsstelle der „Bürener Zeitung“.

Schwein
ca. 1 Zentner schwer, zum Weiterfüttern zu verkaufen.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Bürener Zeitung“.
Kleines
Kinderportemonnaie
(rosa Seide) mit Inhalt wahrscheinlich auf dem Marktplatz verloren.
Gegen Belohnung in der Geschäftsstelle der Bürener Zeitung abzugeben.

Nicht alles, was Suppenwürze heißt, ist MAGGI'S WÜRZE!
Wenn Sie Wert darauf legen, nun auch wirklich MAGGI'S Würze zu erhalten, — wie üblich, nachgefüllt aus der großen Maggi-Standflasche — so verlangen Sie klar und deutlich: **MAGGI'S WÜRZE!**
Im Quartier, im Lazarett, ja auch auf dem Marsch verlangt der Soldat nach der Zeitung Sie machen Ihren Angehörigen im Felde eine Freude mit der täglichen **BZ-Feldpost!**

Er scheint täglich mit... Nach 201 RM. ein... (einschließlich Boten... Betriebsführung usw... Bezugspreises. Ange... nicht geschäftlicher V... breit 15 Bg. Bei... Nachlaß, Gerichtssta... **Kostenl. Beilage**

Nr. 146 (1. Bl.

Die Stur

Von M

Jeder Nationalist... als der Führer er... sprechen zu können... leistung gehabt... welche eine Ueberwin... terne Staatsentscheid... um den Vertrag zu... herbeizuführen. Wi... als die extremste G... Gedankenwelt, als... befähigt und wir... Nachtübernahme all... Freunde in der Wel... land entschaffen. M... eine lebensferne D... das deutsche Volk... irgendwie einen R... führen, um unter... die Errettung der... sichern. Vielmehr... tit der einzige Will... Niesentamp um E... maß von Opfern o... führen, und der Vat... zur Ursache, durch... Deutschland vor e... frontenkrieg zu bew... des Sieges im Weis...

Heute, wo durch... durch den Bolschew... nationalsozialistische... jüngste Europa in... Entscheidung einget... aussprechen, daß die... aber von der Staats... schluss wohl Zehnte... tausenden deutscher... und die gesamte Ka... macht entscheidend g... In Moskau war... über im klaren, r... resolution allein n... reichte. 1818 hoffte... geichts der furchtb... Völkern, wie in D... vollen und Atentat... zum gleichen E... düsterten Räterepubl... Balkan und schließlich... waren stärkste Mäc... gen Europa. Diese... wohnern der Sow... Milliarden gefolter... gebracht, aber nicht... Ueberkraft der A... stark, um selbst in... mord zu erliegen.

Als Stalin 1935... kommunistischen Pa... gegen Deutschland... ein Symptom der... entstandenen Lage... der steigenden Agg... freisprechpolitik g... Stelle der unmittel... Revolution den Ber... Schürung der Ber... land einerseits und... seits die Zerbröckl... Rand des Sowjetre... Taktik war an sich... doch mußte sie als... als ein unmittelbar... union mit Deutsch... seine militärische K... zunächst Zeit gewi... des Zurückhaltens.

Wie expressiv... zwei Jahren vorge... seinem großen Auf... Volk bekanntgegeben... allen aber auch... über die Vorgänge... wie er schließlich n... im Westen ein B... seiner Weise mehr... Jetzt hat die we... stunde im Osten... stehen somit der n... tion und dem Deut... ist die Niederwerf... Idee und politisch... Lösung der aus d... raumes und der... (Bortjog)